

Zug reagiert auf hohe Nachfrage

Die Warteliste in der Kinder- und Jugendpsychiatrie ist lang. Nun baut die Triaplus AG ihr Angebot aus.

Marco Morosoli

In der deutschen Wochenzeitung «Die Zeit» vom 25. August 2022 schreibt Jens Jessen von der «beschwerten Jugend». Er stellte darin fest, dass die «ungeheure Seniorenzentriertheit» der Gesellschaft die Jugend krass benachteiligt habe. Die Alten hätten als verletzlich gegolten. Mehr noch, die Jugend sei «speziell von ihrem jugendlichen Leben» ausgeschlossen worden.

Dieses virtuelle Gefängnis wirkte sich bei Heranwachsenden und ihrem Umfeld auf die Psyche aus. Dieser Befund hat auch den Verantwortlichen im Kanton Zug gezeigt, dass ein An-

gebotsausbau in diesem Segment dringend notwendig ist. Die Warteliste in der Kinder- und Jugendpsychiatrie, welche der Kanton mit der Triaplus AG, betreibt, beträgt aktuell rund ein halbes Jahr. Bei Triaplus handelt es sich um eine Einrichtung, welche die psychiatrische Grundversorgung für Erwachsene und Jugendliche in den Kantonen Uri, Schwyz und Zug sicher stellt. Der Zuger Gesundheitsdirektor Martin Pfister legte aber Wert auf die Feststellung, dass für Notfälle «stets ein Therapieplatz gefunden werden» könne.

Die Sache mit dem Ausbau ist leichter gesagt als getan, wie Erich Baumann, CEO der Triaplus AG, an einem Presseem-

ting in Baar erklärte: «Wir sind froh, dass wir trotz des akuten Fachkräftemangels motiviertes Fachpersonal für diesen Angebotsausbau fanden.»

Fachkräftemangel auch bei seelischer Jugendbetreuung

Oftmals brauchen Institutionen, welche sich vergrössern wollen, auch noch Glück. Dieses ist Triaplus widerfahren. Im gleichen Gebäude, an der Rathausstrasse 1 in Baar, ist eine Fläche von rund 380 Quadratmetern frei geworden. So kann die Kinder- und Jugendpsychiatrie ab Oktober 2022 mit dem Abbau des Pendenzenberges beginnen. Die Zahl der spezialisierten Kräfte steigt von heute 11 Stellen um 3,5

«Wir sind froh, dass wir trotz des akuten Fachkräftemangels motiviertes Fachpersonal für diesen Angebotsausbau fanden.»

Erich Baumann
CEO Triaplus AG

Stellen an. In den ersten acht Monaten des laufenden Jahres seien, so sagte der Chefarzt der Baarer Einrichtung Jörg Leeners, 517 Dossiers dazugekommen. Bis Ende Jahr dürften es gegen 800 Personen im jugendlichen Alter gewesen sein, welche in Baar um Hilfe nachsuchten.

Eine positive Bilanz zog Leeners auch beim Angebot des Tagesambulatoriums. Dieses habe sich seit der Initiierung vor fünf Jahren als gute Wahl erwiesen. Es sei für die betroffenen Kinder oder Jugendlichen sowie deren Umfeld eine Hilfe, wenn die psychisch angeschlagenen jüngeren Jahrgänge vor Ort Hilfe erhielten. Der Chefarzt des Baarer Zentrums Jörg Leeners betont

diese Therapie der kurzen Wege noch aus einem anderen Grund.

In Triaplus-Kantonen keine stationäre Massnahmen

Da die drei Triaplus-Kantone über keine Institution verfügen, wo Heranwachsende stationär behandelbar sind, muss nach Littenheid (Kanton Thurgau) ausgewichen werden. «Das ist ein wenig zu weit weg», wie Leeners betont. Die Klinik nahe Wils (Kanton St. Gallen) erschwert auch eine Therapieart, welche die Kundschaft berät und das Umfeld (Lehrerschaft, Eltern) coacht. Das Reden sei oftmals, so Leeners, ein Schlüssel, um aus dem Tunnel zu kommen.

Generationenwechsel in Zugs wohl ältester Bauunternehmung

Die Landis Bau ist mit ihren 263 Jahren eines der ältesten Bauunternehmen der Schweiz.

Die Zuger Bauunternehmung blickt auf über 260 Jahre erfolgreiche unternehmerische Tätigkeit zurück. Am Zug Fäscht war auch der Generationenwechsel spürbar.

Karl Rust hat das Präsidium des Verwaltungsrates und die Aktienmehrheit der Landis Bau AG sowie der Landis Bau Immobilien AG an seine Tochter Letizia übergeben, die schon seit längerem im Verwaltungsrat aktiv ist. Karl Rust bleibt weiterhin Mitglied des Verwaltungsrates. Pascal Niquille übernimmt das Vize-Präsidium.

Karl Rust betont, es sei ihm eine grosse Freude, dass seine Tochter Letizia das Familienunternehmen als neue Generation weiterführe. So bleibe Stabilität und Kontinuität gewährleistet. Der Generationenwechsel sei erfolgreich umgesetzt.

Letizia Rust bekräftigt, sie sei mit der Landis Bau aufgewachsen und fühle sich der Unternehmung sehr verbunden. Sie sei sich der grossen unternehmerischen Verantwortung bewusst und nehme diese sehr gerne wahr. Sie freue sich auf die Reise mit der Landis Bau AG in die Zukunft.

Weitere Veränderung im Verwaltungsrat

Ausserdem ist Peter Rust jun. neues Mitglied des Verwaltungsrates. Er ist nicht nur ein Cousin von Letizia Rust, sondern auch eine geschätzte Unternehmerpersönlichkeit und Inhaber der Bauunternehmung Rust + Co. AG in Walchwil. Als erfahrener Bauunternehmer und als Zuger Kantonsrat ist Peter Rust bestens vertraut mit dem Standort Zug und wird die lokal verankerte Landis Bau AG bei ihrem Weg in die Zukunft tatkräftig unterstützen. Weiter im Verwaltungsrat vertreten sind Franz Hausdenschild und Ulrich Straub. Die Firmenstrategie wird erfolgreich durch die Geschäftsleitung mit CEO Franz Aebli weitergeführt, wie es seitens der Bauunternehmung heisst. Das Eisenbahnzeitalter begann für



Die Unternehmung baute nicht nur Bahnhöfe, sondern auch für Zug prägende Gebäude. Im Bild das Warenhaus EPA am Bundesplatz (heute Coop City). Bild: Archiv Landis Bau



Der Generationenwechsel ist vollzogen (von links): Franz Aebli, Vorsitzender der Geschäftsleitung, Letizia Rust, Präsidentin des Verwaltungsrates, Karl Rust, Verwaltungsrat. Bild: Lukas Schnurrenberger

desstaates, was den bis dahin landwirtschaftlich geprägten Kanton Zug in die Moderne kapultierte und auch die bauliche Weiterentwicklung der Stadt Zug grundlegend prägen sollte.

Der erste Bahnhof Zug von 1864 ist durch eine glückliche Fügung erhalten geblieben und steht heute als Zeuge dieser Zeit in Zürich Wollishofen. Erbaut wurde der repräsentative Massivbau unter der Leitung von Jakob Friedrich Wanner, dem für das ganze Einzugsgebiet der NOB prägenden Architekten.

Ein Meilenstein ist dieses Gebäude aber auch in der Geschichte des heutigen Bauunternehmens Landis Bau AG. Denn es war Leonz Landis (1813-1878), der sich mit den Baumeisterarbeiten am ersten Bahnhof Zug einen klingenden Namen machte, wie sein Sohn und Nachfolger Johann Landis (1860-1936) in einer Jubiläumsschrift aus dem Jahr 1935 schreibt.

Symbol des Aufbruchs

Leonz Landis stand zwar bereits in vierter Generation in der Tradition einer lokal verankerten Maurer- und Steinmetzdynastie mit Wurzeln in Risch, deren unternehmerische Ursprünge auf das Jahr 1759 zurückgehen. Damit ist die Bauunternehmung Landis eines der ältesten Schweizer Unternehmen überhaupt. Aber Leonz Landis sollte der erste der Familie sein, der die kleingewerbliche Existenz überwand, die Chancen der neuen Zeit erkannte und nutzte und sich in Richtung eines mittelständischen Unternehmers entwickelte. Seine Arbeiten am ersten Bahnhof Zug sind auch in diesem Sinne ein Symbol für Aufbruch, Innovation und Erneuerung. Der erste Bahnhof Zug stand dort, wo sich heute die reformierte Kirche befindet. Der Bahnhof befand sich damit auf der sprichwörtlichen grünen Wiese.

Der erste Bahnhof konnte den neuen Anforderungen nicht mehr genügen. Aus dem Kopfbahnhof sollte dort, wo sich die

beiden Linien verzweigen, ein Keilbahnhof werden. Die Planung oblag Robert Moser, dem Oberingenieur der NOB. Das Bahnhofsgebäude sollte der Gleisgeometrie folgen.

Und wieder spielte das Bauunternehmen der Familie Landis eine zentrale Rolle. Dieses Mal war es Johann Landis, Leonz' Sohn, der zusammen mit dem Baumeister Leopold Garmin das neue Bahnhofsgebäude erstellte.

Gleichzeitig zerlegte Baumeister Landis den alten Bahnhof, um ihn in Zürich Wollishofen, wo ebenfalls ein neuer, grösserer Bahnhof benötigt wurde, ein Jahr später wieder aufzubauen. Auf dem Bauplatz des alten Bahnhofs am Bundesplatz sollte Johann Landis, der inzwischen Protestant geworden war, einige Jahre später die reformierte Kirche erstellen.

Auch der zweite Zuger Bahnhof sollte gut 100 Jahre später schliesslich von dem Boom überholt werden, den er selber mitausgelöst hatte. Je mehr sich die Stadt um den neuen Bahnhof herum ausdehnte, desto stärker entpuppte sich der Bahnhof von 1897 mit seinen Dämmen als eine Art Sperre zwischen den Stadtteilen, die nur durch einen «düsteren Tunnel» verbunden waren, wie die «Deutsche Bauzeitung» schreibt.

Im Jahr 2000 begann der Abbruch. Im November 2003 konnte der moderne Neubau, der wie sein Vorgänger der V-Form folgt, eingeweiht werden. Die Landis Bau AG war auch bei diesem Kapitel der Zuger Bahnhofgeschichte beteiligt. Der vom Zürcher Architekten Klaus Hornberger geplante Bahnhof wurde von Landis Bau in einer Arbeitsgemeinschaft mit der Gebrüder Hodel AG fertiggestellt.

Im Rahmen des «Zug-Fäschts» blühte der erste Zuger Bahnhof an seinem alten Standort nochmals auf, in Form eines Pavillons, der die Zuger Bahnhofgeschichte Revue passieren liess. (haz/pd)